

Predigt Pfingsten 23.05.21

Thema: Verwirrt oder verstanden? (Apg 2,1-13)

사랑하는 성도 여러분, 오늘 2021 년 5 월 23 일에는 성령강림절을 맞아 예배를 드리게 되었습니다. 주님의 이름으로 여러분 모두를 환영합니다.

Oder auf Deutsch: Liebe Gemeinde, heute feiern wir Pfingsten, und ich heisse euch im Namen von unserem Herrn noch einmal willkommen.

Wir feiern den Gottesdienst heute in verschiedenen Sprachen. Alle Sprachen, die wir heute hören und hören werden, machen einen Teil unserer Gemeinde und somit unsere Identität aus. Manche Sprachen hören wir hier im kirchlichen Kontext selten oder eigentlich nie. Manche sind uns wohl bekannt, wie zum Beispiel Worshiplieder auf Englisch. Zu manchen Sprachen haben wir einen Zugang, wir verstehen etwas davon. Zu manchen haben wir so gar keinen Draht, und verstehen nur 'Bahnhof'. Wie ist es euch bei den Lesungen vorhin gegangen? Konntet ihr euch auf die Bibeltexte konzentrieren? Oder war es euch unwohl? Vielleicht konntet ihr das eine oder das andere Wort beim Hören doch noch verstehen?

Sprache kann verbinden, oder auch trennen. Wer einmal in einem Umfeld war, das eine völlig fremde Sprache spricht, weiss, wie schnell man ausgeschlossen werden kann. Dass man die gleiche Sprache spricht, ist Grundlage für einen Dialog.

Die gleiche Sprache zu sprechen heisst aber noch nicht, dass man einander versteht. Die Kommunikation ist viel komplexer als wir denken, und wenn wir es genau nehmen, verstehen wir einander im Alltag ständig falsch. Es gibt also viel mehr Missverständnisse als Verständnisse.

Und diese Situation war schon immer Realität bei den Menschen. Sowohl für Menschen im Alten Testament, die die Geschichte vom Turm Babel vom hören sagen kannten – als auch für Menschen im Neuen Testament, die teilweise das Pfingstwunder miterlebt haben. Beide Geschichten erzählen von einer Sprachenvielfalt, die auf der einen Seite für Verwirrung sorgt, und auf der anderen Seite eine grosse Chance auftut. Für mich zeigen die beiden Geschichten etwas von der Komplexität auf, die wir Menschen in unserem Zusammenleben seit eh und je hatten.

Wenn ich mich an meine eigene Kindheit zurückdenke, wie mühsam es war, die deutsche Aussprache zu üben, oder wie ich Angst hatte, ans Telefon zu gehen, weil ich so wenig verstand, will ich am liebsten klagen, warum es nicht weniger kompliziert sein kann. Oder wenn ich auch jetzt sehe, wie sehr es für meinen Mann und für viele andere ein Kampf ist, eine andere Sprache zu lernen, in eine fremde Denkwelt einzutauchen, zu verstehen, wie die Menschen sich auf Deutsch ausdrücken... kommt mir die Geschichte von Babel fast ironisch vor. Warum hat Gott es uns nicht einfacher gemacht, besonders heute, wo die Kommunikation alles für die globale Welt geworden ist, und alle sich bemühen, so viele Sprachen wie möglich zu lernen? Es wäre doch viel einfacher, würden wir alle die gleiche Sprache haben, die gleichen Wörter brauchen und es gäbe keine Missverständnisse und Konflikte deswegen.

Es gibt so viele verschiedene Sprachen auf der Welt, und anscheinend gab es in Jerusalem damals, als der allererste Pfingsttag war, auch so viele Sprachen und Dialekte. Nicht nur war das Zusammenleben von Menschen schon immer von einer Vielfalt von Sprachen geprägt, sondern von der damit zusammenhängende Geschichte, Kultur, individuellen Hintergründen usw. Schon immer waren die Menschen verschieden und ihre Ausdrucksweisen unterschiedlich. Schon immer war das Verstehen und Verstandenwerden eine Herausforderung.

Liebe Gemeinde, Gott hat es uns nicht einfach gemacht mit den Sprachen. Auch nicht in der Geburtsstunde des Christentums, an Pfingsten mit dem Ausgiessen vom Heiligen Geist. Aber genau darum gibt uns dieses Wunder an Pfingsten eine besondere Botschaft weiter – nämlich, dass Gott nicht auf diese Weise wirkt, dass er etwas mit Gewalt zurechtrückt. Gottes Geist macht nicht alle Sprachen plötzlich gleich, damit ihn alle verstehen. Sondern er gibt den Menschen die Fähigkeit, sich verständlich zu machen. Gottes Geist wirkt durch Menschen und in den Worten von den Menschen. Er gibt sich in dieser Vielfalt zu erkennen, wie er die Menschen erschaffen hat. Er macht sich selbst dadurch verständlich, dass er unsere Sprache spricht. Gott spricht uns direkt an, Gott spricht unser Herz an, Gott spricht unsere Sprache.

Wir alle wurden von Gottes Geist berührt – das heisst, Gott hat uns an-gesprochen. Durch die Apostel, die plötzlich in Dialekten predigen konnten, sprach Gott die Menschen von nah und fern an. Auch wir haben alle eine Geschichte mit Gott geschrieben. Auch uns hat der Heilige Geist erreicht. Jedes so, wie es ist, wurde von Gott angerührt. Darum sind wir hier. Darum verbindet uns der Geist Gottes hier.

Wir haben alle eine andere Erfahrung gemacht mit Gott. Vielleicht waren es bestimmte Menschen, die dich angesprochen haben, wie die Apostel damals. Vielleicht verbindest du die Erfahrungen mit Gott mit bestimmten Bildern oder Musik. Vielleicht ist es aber ein Gefühl, oder ein besonderes Erlebnis. Vielleicht war es eine Geschichte aus der Bibel, oder ein Psalm, wodurch Gott für dich deutlich wurde, verständlich und relevant – dann hat der Geist Gottes in diesem Moment deine Sprache gesprochen, um dir nahe zu sein. Diese Sprache muss aber deine Nachbarin nicht unbedingt verstehen können. Oder dein Kollege hat einen ganz anderen Zugang zu Gott, der nichts für dich wäre. Aber Gott kennt diese Sprachen und Ausdrucksweisen von jedem Einzelnen von seinen Kindern. Und all diese Sprachen, die Gott mit uns spricht, verbindet uns miteinander zu einer Kirche in Jesus Christus.

Das Pfingstfest, liebe Gemeinde, hat darum für mich die Bedeutung, dass Gott es schafft, all unsere Herzen zu berühren, auch wenn wir als Einzelne gar nicht verstehen, wie. Es ist ein Stück befreiend, weil wir uns auf ihn verlassen können und nicht selber alle Sprachen perfekt meistern müssen. Zu einem Stück werden wir aber dazu aufgefordert, uns bewusst zu machen, wie viele unterschiedlichen Prägungen wir schon innerhalb der Kirche haben. Um das ein wenig erlebbar zu machen, werden wir bis zum Schluss vom heutigen Gottesdienst Teile in verschiedenen Sprachen zu hören bekommen. Versucht, dieses etwas befremdendes Gefühl wahrzunehmen, und es für eine Weile zu bewahren.

Amen.